

# Die Welt voran

Bearbeitet von  
László Krasznahorkai, Heike Flemming

1. Auflage 2015. Buch. 416 S. Hardcover  
ISBN 978 3 10 042221 7  
Format (B x L): 13,4 x 21 cm  
Gewicht: 519 g

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](http://beck-shop.de) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Krasznahorkai, Kömászóló**

**Die Welt voran**

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

## RECHNUNG

Für Palma Vecchio, nach Venedig

Du suchtest uns, und wir wussten, was du willst, deshalb schickten wir Lucretia und schickten Flora, schickten Leonora und schickten Elena, dann ging Cornelia, und es ging Diana, und so ging das von Januar bis Juni, von Oktober bis Dezember, es ging Ofelia und es ging Veronica, es ging Andriana und es ging Danae, dann Venus, langsam ist jede dicke und junge Hure und Kurtisane bei dir gewesen, die Hauptsache war, wie bei jedem Mann aus Venedig, eine hohe und klare Stirn, breite und runde Schultern und ein breiter und weiter Brustkorb, damit sich über der ohnehin tief ausgeschnittenen camicia der Leib öffnete, eröffnete, und der Blick von dem verführerischen Gesichtchen nach unten zu den frischen, den süßen, den zwei begehrten Brüsten fiel, du zeigtest es immer Frederico, der deine Bestellungen brachte, und dann zeigte es Frederico auch uns, ja, wie beim letzten Mal, so soll es sein, breit und weit wie das Tal, die Val Serina, woher du kamst, Frederico grinste, weil du seiner Ansicht nach das suchtest, das Bergamasker Tal, aus dem du stammst, und er erzählte, und das bestätigten auch die anderen, dass dich darüber hinaus auch nichts weiter sonderlich interessiert, zumindest nichts von dem, was unten das dunkle Geheimnis des Fleisches ist, nur hier oben das krause, blonde Haar, das leuch-

tende Augenpaar, die langsam sich öffnenden Lippen, also der Kopf und dann alles, was sich dort unten vom Kinn abwärts erstreckt, von den breiten, runden Schultern die sich ausbreitende Landschaft des duftenden Leibes, das andere nicht, du batest sie immer, das Band unter die Schultern sinken zu lassen, die Schultern, ermahntest du sie, will ich immer und vollkommen frei sehen, doch zusammen damit wolltest du auch den konkaven Bogen der weißen Spitzenbordüre der camicia von der einen Schulter zur anderen sehen, den Bogen, der nun nicht weit über den gemalten Brustwarzen entlanglief, der sich jedoch einst wie der Horizont des Himmels abgezeichnet hatte, in der Mitte sich tief auf dein Dorf senkend, über dem Tal von Serina, das erklärtest du ihnen nicht, nur Federico kam nach einer Weile darauf, doch auch er erklärte es nicht, und dir Fragen zu stellen, besonders zu deinen Bildern, war schlechterdings unmöglich, warum du denn so – gar nicht dicke, sondern so – ungeheuer gewaltige Frauen malst, du erlaubtest nicht eine einzige Frage, ohnehin verlorst du schnell die Geduld, und in deiner Ungeduld ließest du sie häufig ihre Brüste ganz entblößen, doch dann, wie es heißt, ließest du sie die Kleider fast immer wieder etwas hochziehen, so wussten sie auch nicht, was du von ihnen willst, manche hatten Angst, weil sie so vieles gehört hatten, und obwohl sie zu allem bereit waren, hatten sie doch Angst, dass mit dir, dass bei dir, in deiner bottega von ihnen etwas verlangt wird, was zu tun sie nicht in der Lage sein würden, doch wie es hieß, wolltest du nichts, und mehr noch, häufig kam es vor, dass du sie gar nicht zum Bleiben überredetest, du bezahltest und sie bekamen nicht einmal ein paar Weintrauben, nachdem du das Malen dieser gewaltigen Frauen beendet hattest, noch nicht einmal ins Bett ließest du dich kriegen, ständig mussten sie nur stehen oder auf einem Sofa sitzen, stundenlang stehen oder sitzen und sich

nicht bewegen, nur warten und fürchten, was nun kommen würde, denn du hattest auch sehr schnell deinen Ruf weg, dass der Bergamasker, wie sie sich ausdrückten, überhaupt nicht fickt, sie nicht einmal anrührt, sie nur mit seinen leisen, ansonsten feinen kleinen Worten anweist, wohin sie sich stellen sollen, wohin sie sich setzen sollen, und sie dann nur anschaut, schaut, wie sie ihn anschauen, schließlich sagt er nach einer ganzen Weile zu ihnen, sie sollen die *camicia* an der linken Schulter noch weiter hinablassen oder die Falten am Arm noch mehr aufwerfen oder die eine Brust entblößen, immer aus weiterer Entfernung, als dass du sie hättest erreichen können, du sitzt in einem Lehnstuhl, erzählten die Damen, nachdem die beiden Diener sie auf den Steg hinausgeführt hatten und sie mit der die ganze Zeit draußen wartenden *mascareta* nach Hause gekommen waren, du kommst niemals näher und erlaubst nicht, dass sie dich berühren, wie die, sie kicherten, die sie nur anstarren wollen, während sie einen Mann von hinten nehmen, doch du nicht, erzählten uns die Mädchen, du schaust sie ... nicht deshalb nur an, und sie müssen unerträglich lange nur stehen oder sitzen, na, natürlich, sie kannten so etwas schon, es gab ja genug Maler in Venedig, die bezahlen konnten, dass eine Hure oder gar eine *cortigiana onesta* zu ihnen kam, sie hatten schon für allerlei Maler gestanden oder gesessen, einige waren von Zeit zu Zeit sogar bei dem großen Bellini, dann sahen sie sich zum Gespött der Welt als heilige Mutter Maria oder heilige Magdalena oder heilige Katharina in der SS. Giovanni e Paolo oder der Scuola di S. Marco wieder, darüber konnte man sich dann amüsieren, und sie amüsierten sich auch ordentlich, doch in deinem Fall, Bergamasker, nach dir, Serinesker, unterblieb irgendwie die übliche fröhliche Stimmung, wenn nach einem Besuch eine von ihnen den anderen die Dinge erzählte, denn ständig wiederholten sie, dass sie

von dir nichts verstehen, und vor allem verstehen sie nicht, warum du aus ihnen derart große Frauen machst, ich habe überhaupt nicht so riesige Schultern, murrte Danae, und ich bin gar nicht so dick, Flora zeigte auf ihre Hüften, und nun, in der Tat, in diesen Figuren übertriebenen Ausmaßes war wirklich etwas Unerklärliches, entgegen ihrer Übertriebenheit nämlich blieben sie schön und anziehend, keiner verstand, wie du das machst und vor allem wozu, aber überhaupt diese ganze Malerei war bei dir so seltsam, das erzählte jeder, denn als wäre dort gar nicht die Malerei das Ziel, vielmehr dass du etwas an ihnen oder in ihnen siehst, deshalb waren sie zunehmend irritiert, denn dieses Anschauen, das ist nicht auszuhalten, sagten sie, du starrst sie so an, auf so schmutzige Weise, dass selbst eine erfahrene Hure mitunter nervös wurde und ihren Blick abwandte, doch dann schriest du sie an, sie sollen dir in die Augen sehen, ansonsten behandeltest du sie nicht schlecht, nur rührtest du sie mit keinem einzigen Finger an, das konnten sie nicht begreifen, eigentlich hatten sie deshalb Angst vor dir und gingen deshalb nicht gern zu dir, obwohl du ordentlich bezahltest, selbst für die Schlechteste gabst du die elenden ein, zwei Scudi, nun, was gabst du nicht alles für eine frische, junge Hure oder eine cortigiana onesta, dabei gehörst du nicht zu den Reichen, nur zu den Berühmten, bei dir läuft es nicht so gut, zuhauf stehen, wie es heißt, deine Bilder dort, die du von Lucretia und Danae und Flora und Elena gemalt hast, deine Heiligenbilder verkauftest du mehr, auf denen Danae zu Maria wurde und Flora zur heiligen Katharina, zusammen mit dem Jesuskind unter einem Baum oder vor einer schönen Landschaft, na, die verkauften sich alle, das wissen wir, aber wenn der Auftraggeber seine Geliebte malen lassen wollte und du nicht die Geliebten maltest, weil sie Lucretia und Danae und Flora und Elena blieben, na, da konntest du den wollüstigen

Auftraggeber nicht immer glauben machen, dass es seinem Wunsch entspricht, also waren davon immer mehr in der bottega, hinten übereinandergeworfen, als du verkaufen konntest – und manchmal verrietest du deine Unzufriedenheit auch und versuchtest es wieder und wieder mit ihnen, deshalb ließest du uns auch von Zeit zu Zeit durch Frederico ausrichten und verlangtest, in verschiedenen Gestalten zwar, doch immer dieselbe Frau, und das war nicht schwer zu verstehen, für uns war es nach Tausenden und Zehntausenden und Hunderttausenden derart verschiedener Aufträge in der Carampane schon ab deinem ersten Jahr in Venedig offensichtlich, dass du immer dieselbe Frau willst, also schickten wir sie auch, es gingen Lucretia und Flora und Leonora und Elena und Cornelia und Diana, und so ging das von Januar bis Juni, von Oktober bis Dezember, es ging Ophelia, und es ging Veronica, es ging Andriana und es ging Danae, dann Venus, doch von Januar bis Juni, von Oktober bis Dezember wolltest du dieselbe, worauf wir natürlich erst später kamen, als wir lange darüber nachdachten, warum du unsere Damen derart dick malst und was dein Geheimnis ist, dass diese riesigen Frauen dann auf der Leinwand dennoch so teuflisch schön sind, doch am Ende kamen wir darauf, zumindest einer von uns, ich, ganz sicher, dass du wirklich dieselbe willst, die Val Serina, du Schamloser, zwischen den Schultern und Brüsten einer Hure, du wolltest das Tal, in dem du geboren wurdest und das dich vielleicht an die Brust deiner Mutter erinnerte, dabei bist du ein schöner Mann, du hast eine schöne Figur, aber vor allem ein schönes Gesicht, das wissen alle, die dich kennen, das fiel gewiss jeder Hure ins Auge, und sie hätten es auch kostenlos gemacht, doch du brauchtest sie nicht, nur dafür, ihre Augen zu sehen, ihr Kinn, ihren Nacken, ihre Schultern, ihren Busen, also begannen sie dich recht schnell zu hassen, weil sie keinen blassen Schimmer

hatten, was du willst, wir mussten es ihnen extra erklären, damit sie sich beruhigen und gehen, wenn du sie bestellt hast, weil sie nirgends so leicht so viele Scudi verdienen, noch dazu lässt du ihnen schöne Kleider anlegen, weil du jede einkleiden ließest, und auch daraus konnten wir erahnen, dass du sehr auf der Suche nach etwas bist, und die Jahre vergingen, und es kamen die neuen Floras und Lucretias und Veronicas und Ofelias, und alle waren anders, doch für dich waren alle dieselbe, sie mussten schon im Tor aus den hohen calcagnetti steigen, doch eigentlich mussten sie aus allem steigen, denn außer dem Höschen ließest du sie quasi alles ausziehen, worin sie gekommen waren, und du ließest ihnen von den zwei Dienern eine einfache camicia mit Spitze anlegen, und was man braucht, schließlich einen wunderschönen, von Gold durchwobenen Umhang oder Kleid oder manchmal nur ein blaues oder grünes Samtjäckchen, und leise batest du sie, ihre eine Brust frei zu machen, die camicia weiter hinunterzuschieben, dann starrtest du einfach stundenlang diese breiten, weichen, runden Schultern an, das unschuldig verdorbene Lächeln auf dem Gesicht, während du die glühende Hitze über der taufrischen Haut des nackten Busens nicht einmal wahrzunehmen schienst, du nahmst nichts von dem wahr, was sie dir anboten, weil du die schmale Taille, den milchweißen Bauch, die üppigen Hüften nicht brauchtest, und keinerlei buschige Scham, dich interessierten nicht die sich öffnenden Lippen und Knie und Schenkel, der warme Schoß und der aufreizende Geruch über einer Wolke aus Parfum, dich ließ es kalt, wie die eine oder andere von ihnen alle Worte und Blicke und Seufzer ausprobierte, die sie unter den tausendfachen Kunststücken der Verführung nur kannte, du bedeutetest ihnen nur, nicht, sie sollen es sein lassen und sich nicht, du bittest sie sehr, sich keineswegs bewegen, nur ruhig auf dem Sofa sitzen und



dich ansehen und ihren Blick nicht einmal für einen Moment von dir abwenden, aber was will der denn, von Lucretia bis Venus waren sie allesamt entsetzt, was ist das für ein blödes Spiel mit diesem albernen Ich-starre-ihn-an/Er-starrt-mich-an, was sind wir denn, kleine Jungfrauen aus der Spitzenklöppelwerkstatt?!, oder was, sie hoben die Stimme und schienen wirklich alle wütend – und nun, nein, wir wussten, was du brauchtest, das waren nicht sie, sondern etwas völlig anderes durch sie, ich persönlich dachte immer (um nun wirklich nicht mehr im Namen der Ruffiane zu sprechen, sondern, sagen wir so, wie jemand, der hinter den Ruffiane steht, nahe der Serenissima und als Mann noch näher der Carampane, doch aus dem Bisherigen weißt du wahrscheinlich seit einiger Zeit sowieso, wer spricht), dass du ein ganz besonderer Mann bist, den gar nichts anderes interessiert, als in einer Frau die auf skandalöseste Weise raffinierte, teuflische Sinnlichkeit zu suchen und zu finden, dass für dich all das, was eine Frau bedeutet, purer Leib ist, und ich bin damit einverstanden und verstehe dich, weil auch ich meine, wir sind bloß Leib und nicht mehr, doch durch diesen Leib, wenn du ihn in seinem frischen Augenblick siehst, durch diesen in seiner Frische dampfenden Leib erfährst du, wie tief und rätselhaft und unwiderstehlich jenes Verlangen in dir ist, mit dem du willst, mit dem du wütest, um ihn dir zu beschaffen, mit dem du schließlich alles aufopferst, damit er dein ist – dabei ist das Ganze nur ein bisschen Haut und nur ein bisschen Röte auf dieser Haut, schließlich ein zartes trauriges Lächeln, manchmal nur wie sie die Schultern senkt, wie sie dann den Kopf neigt, ihn langsam wieder hebt und da eine blonde Locke, eine kleine aufreizende Strähne zufällig auf ihre Schläfe fällt, und diese Strähne dann etwas verheißt, du hast keine Ahnung, was, doch du würdest dafür sterben, dass sie dir gehört, und vielleicht gerade deshalb, ich

bin mir sicher, auch das ist dir vollkommen klar, dass sie sich nicht dann wirklich zeigen und den Mann verrückt machen, wenn sie sich aus den Kleidern schälen, oh, ganz im Gegenteil, zumeist wenn die Brüste, der Bauch, der Schoß, die Hüfte und die Schenkel zum Vorschein kommen, na, dann ist es im Allgemeinen mit jeder unbändigen Illusion vorbei, vielmehr wenn im Zittern des dämmrigen Kerzenlichts auf einmal das Tier in ihrem Blick aufblitzt, denn nach diesem Blick seid ihr alle verrückt, nach diesem schönen Tier, und dieses Tier ist der pure Leib, dafür verblutet ihr, für diesen Augenblick, wenn dieses Tier in einem Bruchteil der Zeit unerklärlich schön ist, das leuchtet manchmal in Cornelias und Floras und Elenas und Venus' Augen auf, während du dir im Klaren darüber bist, denn du lebst schon ziemlich lange auf der Erde, wie diese Cornelia, diese Flora, diese Elena und diese Venus heute aussehen – alle sind sie innen und außen bereits von Falten übersät, und es interessiert sie nichts anderes als ihr Bauch und ihr Geldbeutel, doch zumeist ist beides leer, also bittest du wieder und erneut um sie, und wir schicken sie ununterbrochen in neuer Gestalt, und wieder gehen Cornelia und Flora und Elena und Venus, um mit ihrem Blick bei dir den Punkt zu finden, um dich zu treffen, weil offensichtlich auch du das willst, und deshalb hältst du sie von allem zurück, was sie sonst zu tun pflegen, deshalb erlaubst du nicht, dass sie sich ausziehen, erlaubst du nicht, dass sie ihre Brüste zeigen und alles, was sie haben, weil du weißt, das tierische Wesen liegt in der Verzögerung, im Hinauszögern, dass sie nämlich mit ihrem Blick nur verheißen, vielleicht, gleich oder ein andermal, aber es kann auch sein, schon im nächsten Augenblick, wenn wir den Gürtel lösen werden und so auf einmal alles von uns fällt, dass sie das nur verheißen in diesem Blick, dem du hinterherjagst und den du offensichtlich auf deinen Bildern

verewigen willst, und wenn ihr einen guten Tag habt, findet dieser Blick dich auch und verheißt auch, na, jetzt, na, jetzt, vielleicht ... denn die Verzögerung ist das Wesentliche dieses teuflischen Wesens, das auch dich gefangen hält und jeden Mann in Venedig und auf der Welt, und obgleich du in einem fort den nächsten Augenblick, den Augenblick der Erfüllung der Verheißung malen und so festhalten willst, bist du dazu aus gutem Grund nicht imstande, alles in allem nur dazu, das, was vor der Erfüllung dieser Verheißung liegt, das alles, den gesamten Prozess mit deinen Farben und Strichen auf die Leinwand zu bringen, und dieser Prozess liegt in jenem Blick, den du für deine Scudi bekommst, wenn du ihn bekommst – wenngleich das Gemälde, nach dem du dich sehnst, von etwas anderem handelt, keiner es je malen kann, denn das ist ein eingefrorenes Bild, das Eden der erfüllten Verheißung, wenn nichts sich regt und geschieht, und was noch schwerer zu erklären ist, dass man über diese Reglosigkeit, Beständigkeit, Unveränderlichkeit nichts sagen kann, weil sich in der erfüllten Verheißung verliert, was verheißt wurde, in der erfüllten Verheißung ist das, was der Gegenstand der Sehnsucht ist, vernichtet, ausgelöscht, also begrenzt die Sehnsucht sich selbst, du sehnst dich sehr, und es gibt kein Weiter, weil die Sehnsucht keinerlei Realität hat, darauf, auf die Realität, kann man nur vorausweisen, aus der Zeit voraus, denn aus dem Späteren, aus dem Darauffolgenden zu ihr zurückkehren und sich ihr annähern kann man merkwürdigerweise nicht, von hinten, von der Erinnerung her, das ist vollkommen unmöglich, dies, die Erinnerung, führt in jedem Fall auf einen Irrweg, vielleicht ist genau das auch ihre Aufgabe, glauben zu machen, dass etwas gewesen ist, dass etwas geschehen ist, dass etwas aufgetaucht ist, worauf sich zuvor die Sehnsucht bezog, während gerade sie es ist, die Erinnerung, die von dem Gegen-

stand wegführt und anstelle des Wirklichen eine Fälschung zeigt, das Wirkliche kann sie nämlich nicht zeigen, das gibt es nämlich nicht, aber das ist natürlich gar nicht dein Weg, du bist Maler, du lebst in der Sehnsucht, du verfehlst es also von vorn, du machst dir vor, dass die *camicia* schließlich fallen wird, und in dieser Verheißung fehlst du auch selbst, bist ein Schuldiger, der bitter büßen wird, wenn der Tag des Gerichts kommt, vorerst bist du noch weit davon entfernt, noch verträgstest du dich, noch sehnst du dich und denkst nicht nach, sondern wütest, bist verrückt danach, die Luft bleibt dir weg, und dir fällt ein und du schickst Frederico, und wir schicken dir Danae, Veronica, Andriana und Venus, wir schicken sie, schicken sie immerzu, wenn wir von Frederico hören, was du diesmal verlangst ... doch einmal wird natürlich der Tag kommen, an dem wir unter das Ganze einen Strich machen, einen Strich machen unter das, worum du bis dahin gebeten hast, und dann, Palma Vecchio, dann, Jacopo Negretti, gibt es kein Weiter, dann ist es vorbei, und wir schicken die Rechnung, da kannst du dir sicher sein.